

**Zeitschrift:** Zenit  
**Herausgeber:** Pro Senectute Kanton Luzern  
**Band:** - (2009)  
**Heft:** 1: 90 Jahre Pro Senectute Kanton Luzern

**Artikel:** Die Gesundheit als Erfüllung und Lebenssinn  
**Autor:** Zimmermann-Acklin, Markus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-820923>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Gesundheit als Erfüllung und Lebenssinn

**Gesundheit als Vision? Beobachtungen aus ethischer Sicht von Markus Zimmermann-Acklin, Lehr- und Forschungsbeauftragter für angewandte theologische Ethik mit Schwerpunkt Bioethik an der Universität Luzern.**

«Hauptsache gesund!» Diese Bemerkung ist genauso alltäglich wie einleuchtend. Was wäre unser Leben ohne die Gesundheit? Offensichtlich geht es um ein grundlegendes Gut, das die Verwirklichung anderer wichtiger Dinge im Leben erst ermöglicht. Sollen wir jedoch Auskunft darüber geben, was wir unter Gesundheit verstehen, wird es schwieriger. Gewöhnlich beziehen wir uns auf komplementäre Zustände wie Krankheiten, Behinderungen oder Schmerzen: Gesundheit zeichne sich aus durch die Abwesenheit ebendieser Störungen. In diesem Sinne schrieb der Philosoph Georg Gadamer von der «Verborgtheit der Gesundheit». Solange Leib, Geist und Seele im Einklang miteinander stehen, verschwenden wir nur wenig Gedanken daran, nehmen wir die Gesundheit kaum wahr. Erst wenn sich psychische oder physische Widerstände bemerkbar machen, erfahren wir, was gewöhnlich alles reibungslos und auf wunderbare Weise zusammenspielt. Diese Erfahrung des Zusammenspiels wird häufig als ein Gleichgewichtszustand beschrieben. Im Schweizer Bericht «Ziele und Aufgaben der Medizin zu Beginn des 21. Jahrhunderts» heisst es: «Die Gesundheit ist ein Fließgleichgewicht, welches das Individuum ständig mit seiner Umwelt herzustellen versucht, um sein Wohlbefinden zu optimieren.» Und dieser gefährdete, immer wieder zu suchende Gleichgewichtszustand wird von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst: «In diesem Fließgleichgewicht beeinflussen vier Dimensionen den jeweiligen Gesundheitszustand, nämlich die biologisch-genetischen Gegebenheiten, die medizinisch-technischen Möglichkeiten (...) sowie der Lebensstil und die Umweltfaktoren.»

Nicht nur die Gesundheitsversorgung beeinflusst also unsere Gesundheit, sondern auch die genetische Ausstattung, Lebensstil und Umwelt. Das hat auch der Nationale Gesundheitsbericht 2008 hervorgehoben und damit die Reichweite der Selbstverantwortung relativiert: Selbst beeinflussen können wir bis zu einem gewissen Grad den Lebensstil, bedingt hingegen nur die medizinischen Möglichkeiten und Umweltfaktoren, und – bislang zumindest – überhaupt nicht unsere biologisch-genetische Disposition. Wir können zwar selbst etwas zur Gesundheit beitragen, sind allerdings in breitem Ausmass auch dazu angehalten, Vorgegebenes zu akzeptieren. Mit zunehmendem Wohlstand und steigender Lebenserwartung nehmen Aufmerksamkeit für und Sorge um die Gesundheit zu, und zwar unabhängig von Alter, Bildung oder Einkommen. Der letzte Univox-Trendbericht hat nicht nur bestätigt, dass die Gesundheit neben Familie und Freunden den mit Abstand wichtigsten Wert darstellt, sondern auch gezeigt, dass der Sport gegenwärtig massiv an Bedeutung zunimmt, während Kultur, Religion und Kirche, aber auch die Politik im Abwärtstrend liegen. Offensichtlich wächst mit dem Wohlstand einer Gesellschaft nicht nur die Bereitschaft, mehr für das gesundheitliche Wohlbefinden zu investieren, sondern auch die Erwartungen, darin Sinn und Erfüllung zu finden. Gesundheit wird zu einem Leitziel, einer individuellen und gesellschaftlichen Vision. Das ist einerseits nachvollziehbar, da andere Grundbedürfnisse bereits befriedigt sind und die körperliche Gesundheit mit zunehmender Lebenserwartung an Bedeutung gewinnt. Die durchschnittliche Lebenserwartung von fünf-



undsechzigjährigen Frauen liegt in der Schweiz derzeit bei über 20 Jahren. Andererseits kann jedoch die einseitige Konzentration auf die Gesundheit überdecken, dass es sich lediglich um ein Ermöglichungsgut handelt: Die Gesundheit bietet eine Disposition, eine mehr oder weniger günstige Ausgangslage, jedoch weder Inhalt noch Ziel für ein erfülltes Leben. Als Vision bleibt sie inhaltsleer und lässt Sinnfragen weitgehend unbeantwortet. Titelseiten von Gesundheitszeitschriften und Bemühungen um das Anti-Aging geben nicht selten etwas vor, was sie nicht einzulösen imstande sind: Selbst dann, wenn wir mit Hilfe von Stimmungsaufhellern, Hormoncocktails und Kräftigungstrainings demnächst im Durchschnitt 100 Jahre alt werden sollten, bliebe unbeantwortet, worin der Sinn der zusätzlich gewonnenen Lebenszeit liegen könnte.

Das macht auch die Konfrontation mit Gebrechlichkeit und Demenz im Alter deutlich. Durch die Bemühungen um eine Verbesserung bzw. Stärkung des menschlichen Körpers werden diese Herausforderungen verdrängt, obgleich sie quantitativ stark zunehmen. Alle wollen alt werden, niemand möchte alt sein. Dabei sind Altern, Gebrechlichkeit und Sterben keine zu bekämpfenden Krankheiten, sondern gehören wesentlich zum Menschsein dazu. Sie abzuschaffen hiesse, den Menschen abzuschaffen.

**Markus Zimmermann-Acklin glaubt, dass wir uns selbst etwas vormachen, wenn wir meinen, das Glück liege darin, dass wir noch fitter, kräftiger und älter werden.**

Gesundheit als Vision bringt zudem mit sich, dass Lösungen für persönliche und soziale Probleme zusehends von der Medizin erwartet werden. Besonders deutlich wird dies an den Rändern des Lebens, bei Zeugung, Geburt und Sterben. Der Körper ist zu einem zentralen Orientierungspunkt bei der Identitätsbestimmung geworden. Es entstehen Erwartungen an die Gesundheitsindustrie, die früher an die Religion, den Psychoanalytiker oder Politiker gerichtet wurden. Körperliche Umbaumassnahmen, der Einsatz von Psychopharmaka oder Potenzmitteln sind an die Stelle gerückt, an denen noch vor einiger Zeit Psychotherapien oder die Seelsorge weiterhelfen sollten. Offensichtlich leben wir in einer Zeit der Seelenvergessenheit. Entgegen diesem Trend erinnert der Psychiater Daniel Hell daran, die Seele als sinnstiftende Instanz wahrzunehmen, als das, was offen bleibt, wenn alles (naturwissenschaftlich) erklärt ist.

Wir unterliegen heute einer einseitigen Fixierung auf das Machbare. Da wir endliche Wesen sind, gehören jedoch Krankheiten, Behinderungen, Schmerzen und Leiden zu uns als Menschen wesentlich dazu. Religiös gesprochen: Wir sind erlösungsbedürftige Wesen. Gesundheit als Vision kann den Blick dafür versperren und gerade dadurch auch wieder Leiden verursachen bzw. dem Glück im Wege stehen.